Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 23 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Montag, den 28. Januar 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident Ebert empfing die Vertreter des Reichsverbandes der Ausgewiesenen von Rhein und Ruhr, nachdem dieselben am 23. d. M. eine Rücksprache mit dem preußischen Ministerpräsidenten gehabt hatten.

* Die Reichstagswahlen sollen wahrscheinlich erst im Juni, und zwar nach dem bisherigen Wahlsystem, vorgenommen werden.

* Im Reichskohlenrat wurde festgestellt, daß infolge der Ruhrbesetzung die deutsche Kohlenproduktion im Jahre 1923 auf 82¾ Millionen Tonnen gegen 158 Millionen Tonnen im Jahrer 1922 und 174 Millionen Tonnen im Jahre 1913 zurückging.

* Macdonald soll dem Journalisten Massingham den bisher durch Lord d'Abernon verwalteten Botschafterposten in Berlin angeboten haben.

* Das englische neue Kabinett soll beschlossen haben, die russische Sowjetregierung anzuerkennen.

Wochenschau.

Baldwins Sturz. — Die Mission Clives. — Absage vom Separatismus. — Der englisch-französische Regiekrieg. Die Haltung der Angelsachsen. — Das französisch-englische Problem.

Das Mißtrauensvotum der englischen Arbeiterpartei ist angenommen worden. Das bedeutet den Sturz der Regierung Baldwin. Ramsay Macdonald ist aus dem Parlamentsstreit als Sieger hervorgegangen. Mit ihm wird auch die Politik der Aktivität, die schon in der letzten Zeit merklich eingesetzt hatte, in volle Kraft treten.

Ein Anzeichen dieses Aufschwunges zur Tatkraft in der englischen Diplomatie war die Mission Clives. England hat da Frankreich zu verstehen gegeben, daß es sich nicht von ihm in der europäischen Politik bevormunden läßt. Baldwin hatte sich allzusehr dem Willen Poincarees gebeugt, und oft hatte England hinterher sein Nein in ein Ja korrigiert, so daß man seine Proteste, direkt oder indirekt, gegen Frankreich nicht mehr ernst nehmen konnte. Wie oft hatten gerade wir Deutsche von England eine, wenn auch nur kleine Hilfe erhofft, weil es dies und das, was Frankreich gegen uns unternahm, nicht billigte. Wenn es aber zum Treffen kam, unterwarf sich das stolze Großbritannien gewöhnlich dem Willen Frankreichs. So war man z. B. in London nie mit der französisch-belgischen Ruhrpolitik einverstanden, ließ aber dennoch alles gehen, wie es Frankreich beliebte. Unter Baldwin hat das englische Prestige sehr gelitten, so daß jetzt die neue Regierung alle Kraft daran setzen muß, es wieder aufzupolieren.

Der erste Schritt dazu ist die Mission Clives gewesen. Unbeirrt durch das Geschrei in Paris und die mißtrauische französische Kontrolle hat Clive mit den verschiedensten Vertretern der Pfalz Rücksprache genommen, und das Endresultat seiner Eindrücke war, daß der größte und beste Teil der Pfälzer absolut nichts von einem Separatismus wissen will. Das hat Clive seiner Regierung in London berichtet.

Die Differenzen zwischen England und Frankreich **wachsen von Monat zu Monat. Kleine Risse sind es** vorläufig nur, kein großer Spalt, aber viele kleine Risse zerbrechen schließlich doch auch den Topf. Daß man in Paris über die Mission Clives in heller Wut ist, ist begreiflich. Man hat dort zu einem Gegenhieb ausgeholt: Die Franzosen und Belgier haben in der Kölner Zone über England die Verkehrsblockade verhängt. Die neue englische Regierung wird mit zu allererst diesen Fall kritischer Betrachtung unterziehen. Der drohende Konflikt ist von viel ernsterer Natur, als es bei oberflächlicher Betrachtung den Anschein hat.

Auch hier spielen die Separatisten eine große Rolle. Schon seit Wochen haben ihre Blätter diese Verkehrsblockade gefordert.

In seinem Haß gegen Deutschland hat Frankreich jedwede vernünftige internationale Politik aus dem Auge gelassen. Es kümmert sich nicht darum, ob es den wachsenden Groll Amerikas gegen sich hat. Und mit seinen Gläubigern sollte man doch etwas vorsichtiger umgehen. Außerdem wird man in Washington schon aus politischen Gründen das Wachsen der französischen Macht nicht leichten Herzens verfolgen, denn das weltpolitisch ehrgeizige Frankreich im Bunde mit dem Flottenrivalen England würde selbst für das reiche und unerschöpfliche Amerika eine Gefahr bedeuten. Lieber ein Bund der beiden angelsächsischen Reiche. Und zu dem sollte die Großmachtssucht Frankreichs seinen Kanalnachbar nicht treiben.

Für England bleibt nur die Wahl: Freundschaft oder Feindschaft mit Frankreich. Ein Mittelding gibt es nicht. London und Paris Arm in Arm. Das war das Leitmotiv der Abreßdebatte aller englischen Parteien. Die Spitze würde dann gegen Nordamerika gerichtet sein. Ein Bruch zwischen England und Frankreich aber müßte jenes in die Arme des Yankees treiben. Das würde allerdings ein zweifelhaftes Konkurrentenbündnis geben, das an seiner Widernatürlichkeit schon den Todeskeim in sich tragen würde. In Paris weiß man ganz genau, daß der englischen Politik alles an der Erhaltung der Entente cordiale liegen muß, nicht aus Herzensgründen, sondern aus Vernunftsorgen. Aber man sollte auch wissen, daß die englische Politik gerade in kritischen Tagen sich immer kaltblütig berechnend gezeigt hat, und daß sie, wenn es galt, einen letzten Entschluß zu fassen, stets von einer verwegenen Rücksichtslosigkeit gewesen ist. England hat einst den gefährlichen Kampf mit Napoleon aufgenommen und weder schwere Schädigungen noch Mißerfolge gescheut, es wird sich also auch nicht fürchten, den Kampf mit Poincaree aufzunehmen. Aber sicherlich wird die brüchig gewordene Entente das Regime Poincarees überdauern, und die bisherige aktive französische Politik wird dann auf England übergegangen sein, während in Paris ein Mann von Baldwinschem Holze sitzen wird. In der Politik ist alles möglich, sogar das; und namentlich in der, in der England seine Hand mit im Spiele hat. C. M.

Englische Neuorientierung.

England ist außenpolitisch gesättigt; irgend eine Gefahrenwolke für seinen Besitz ist am politischen Himmel nicht zu sehen. In Vorderasien ist alles ruhig, da die Türkei genug mit sich selbst zu tun hat. Nur in Europa sind wir mitten drin in einer Neuverteilung des Gleichgewichts, beginnt das Wettrennen um neue Bundesgenossen, ist ein Netz von Alliancen ausgebreitet, dessen Hersteller in Paris sitzt. Nur Rußland ist als außenpolitischer Faktor noch in keine Rechnung einsetzbar, sicherlich nicht in die französische. Aber es wird wohl nicht mehr lange dauern, daß die englisch-russische Verbindung wieder auftaucht, die im November 1917 abriß, als Lenin die ententefremdliche Kerenski-Regierung verjagte.

Die Moskauer Sowjetleute werden es sich eine Menge kosten lassen, von England anerkannt zu werden. Das bedeutet die stärkste Konsolidierung ihres Regiments, wäre nur der Anfang zur Anerkennung durch andere, jetzt noch widerstrebende Mächte, wie Amerika. Der neue englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald steuert ja das Schiff seiner Politik schon jetzt energisch auf dieses Ziel hin, und es erleichtert den englischen Entschluß, daß es gerade eine Arbeiterregierung ist, die jetzt das Steuer führt. Dann geschieht diese Anerkennung der Sowjetrepublik aus sogenannten „ideellen" Gründen. Ganz natürlich sozusagen. Das hat englische Regierungsmethode immer bestens verstanden, nicht egoistisch, sondern als Verteidigerin ideeller Ziele dazustehen. Merkwürdigerweise war eine derartige „ideelle" Stellung immer überaus nützlich für England. Aber — es macht sich doch besser.

Auch Deutschland gegenüber spielt man den Großmütigen, den für den Schwachen, Mißhandelten Eintretenden. Die beiden großen Löcher in den wirtschaftlichen Hegemonieplänen Frankreichs sind der Kölner Brückenkopf und der Pfälzer Widerstand gegen die Separationsgedanken. England sorgt nun eifrigst dafür, daß diese Löcher offenbleiben. Deswegen Konsul Clive in der Pfalz, deswegen die Verlesung des Berichts im Unterhause, deswegen dort die „tiefe Bewegung", deswegen sogleich die Schritte Macdonalds in dieser Angelegenheit bei Poincaré. Man will „im Spiel bleiben", nicht den Kontinent Frankreich überlassen, namentlich jetzt nicht, da die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland allein stattfinden, die anderen Ententegenossen aber draußen stehen.

Mehr noch: das internationale Gefühl gegen diese Hegemonie Frankreichs ist doch recht stark herangewachsen und hat die anderen Mächte ziemlich bedenklich gemacht, das will man in England nützen. Und zwar mit Hilfe des Völkerbundes. Entweder so, daß diesem die Entscheidung in der Reparationsfrage zu übertragen ist, oder daß Deutschland — neben Rußland — in diesen Bund aufgenommen werden soll. Damit wird dann Deutschland allerdings die Bestimmungen des Versailler Vertrages und alles dessen, was der Völkerbund in Oberschlesien, im Memelgebiet und Danzig entschied, muß Deutschland vor allem die neuen Grenzen noch einmal feierlich und förmlich anerkennen, aber dann sind doch den Hegemoniebestrebungen Frankreichs stärkere Hindernisse in den Weg gelegt. Auf den Völkerbund selbst kann Frankreich — insoweit ist Englands Kalkul richtig — nicht mehr zählen wie noch vor zwei Jahren.

Würde Deutschland Mitglied des Völkerbundes sein, daneben auch Rußland, so wäre doch ein Block gegen Frankreich geschaffen, dem sich namentlich die nordeuropäischen und die baltischen Staaten zweifellos anschließen würden. Ein Block, dem von außen her auch Englands Bundesgenosse, die Vereinigten Staaten, seine Unterstützung gewähren würde. Und wie prachtvoll „menschheitsfördernd" würde sich das ausmachen, wenn auf Englands Veranlassung die Parole klingen würde: „Völker der Welt, vereinigt euch!"

England treibt nur englische Politik, gleichgültig, ob Baldwin, Lloyd George oder Macdonald am Ruder steht. Und deren Ziel ist jetzt: Bekämpfung der französischen Hegemoniepläne auf dem Kontinent, Herstellung eines Gleichgewichts, Ruhe, Frieden, damit endlich „business as usual", das Geschäft wieder „wie gewohnt" wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Höhe der Besatzungskosten.

Wie man aus dem Reichsfinanzministerium hört, schätzt man dort die Höhe der Besatzungskosten auf 60 bis 70 Millionen Goldmark im Monat. In einzelnen Monaten haben sie bis zu 100 Millionen betragen. Zurzeit werden 20 bis 25 % der gesamten Reichsausgaben von den Besatzungskosten verschlungen.

Rhein-Ruhr bleibt bei dem Reiche und Preußen.

Die preußischen Landtagsabgeordneten und Staatsratsmitglieder des besetzten rheinischen und Ruhrgebiets hatten sich in Berlin zu einer Aussprache über die politische Lage zusammengefunden. Sämtliche Redner stellten sich auf den Standpunkt, daß für keine der politischen Parteien, wie überhaupt nicht für die rheinische Bevölkerung eine Veränderung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Rheinlandes, insbesondere nicht eine Loslösung von Preußen oder dem Reiche in Frage kommen könne. Eine Entschließung in diesem Sinne wurde angenommen.

Deutschnationale Ziele.

Die Vertrauensmänner der Deutschnationalen Volkspartei aus Westfalen-Ost und Lippe versammelten sich zu einer großen Tagung in Herford. Die Hauptrede hielt der Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. Hugenberg. Er erklärte, der Kampf der Partei müsse auf der ganzen Front der Sozialdemokratie und ihren Genossen in den bürgerlichen Parteien gelten. Landtagsabgeordneter Dr. Kaufhold betonte die Notwendigkeit einer politischen Änderung in Preußen und der politischen Beseitigung des Ministers Severing.

Noch mehr Franzosen in Essen.

Im Gegensatz zu den bisherigen französischen Meldungen über eine Verminderung der Truppen im Ruhrgebiet und über eine Unsichtbarmachung der Besetzung sind von der französischen Besetzungsbehörde der Stadtverwaltung Essen neue schwere Einquartierungslasten auferlegt worden. Nachdem bereits vor mehreren Tagen 980 Wohnungen für Beamte und Offiziere angefordert worden waren, sind nochmals 584 Wohnungen für Unteroffiziere angefordert worden, und zwar 318 Wohnungen für Unteroffiziere mit Familien und 266 Wohnungen für ledige Unteroffiziere. Die Wohnungsnot wird dadurch ins Unerträgliche gesteigert.

Der Attentatsplan gegen Seeckt.

Bei der Untersuchung wegen des Attentatsplanes gegen den General v. Seeckt war auch Rechtsanwalt Claß vom Alldeutschen Verband vernommen worden. In den Blättern war nun gesagt worden, die Vernehmung des Rechtsanwalts Claß sei auf Grund eines Protokolls erfolgt, das über die Tagung eines nicht genannten Bundes geführt sei. Amtlich wird dazu erklärt, dieses den Behörden unbekannte Protokoll habe überhaupt keine Rolle gespielt. Claß sei vernommen worden infolge einer vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussage des verhafteten Dr. Grandel aus Augsburg. Grandel bezichtigte den Justizrat Claß der Anstiftung zur Ermordung des Generals v. Seeckt und der Beteiligung an einem an diese Tat geknüpften Umsturzplan.

Hindenburgehrung durch den Reichs-Landbund.

Auf dem Reichs-Landbundtag in Hannover am 18. Februar 1922 hatte Generalfeldmarschall von Hindenburg die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft des Reichs-Landbundes angenommen. Der Reichs-Landbund hatte damals beschlossen, dem Generalfeldmarschall als Zeichen dieser Zugehörigkeit eine Urkunde in Gestalt eines ehernen Wappenschildes zu überreichen. Die Übergabe des Schildes fand jetzt gelegentlich der Anwesenheit des Marschalls in Potsdam statt. Dr. Roesicke übergab den Schild im Namen des Reichs-Landbundes. Generalfeldmarschall v. Hindenburg dankte für die Überreichung und knüpfte u. a. die Bemerkung an, daß Deutschland wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft immer wieder auf seine Bauern und Bauernsöhne rechnen müsse.

Keine Auflösung des sächsischen Landtages.

Der sächsische Landtag lehnte den Antrag auf Auflösung des Landtages mit 51 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Mehrheit der V. S. P. D. gegen 37 Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und der Linksminderheit der V. S. P. D. ab. Ein Antrag der Deutschen Demokratischen Partei auf Verschärfung der Geschäftsordnungsdebatte wurde vom Hause angenommen.

Rußland.

× **Lenins Beisetzung erst Sonntag.** Das Begräbnis Lenins, welches am Sonnabend stattfinden sollte, dürfte wahrscheinlich auf Sonntag verschoben werden. Der Petersburger Sowjet hat auf den an ihn gerichteten Vorschlag Sinowjews beschlossen, die Stadt Petersburg in Leningrad umzubenennen. Bei 17 Grad Kälte füllen Tag und Nacht Tausende von Menschen die Straßen Moskaus, die des Einlasses zu der aufgebahrten Leiche Lenins harren. Gewaltige Lagerfeuer, die nachts in den Straßen angezündet werden sorgen für Erwärmung der Wartenden.

Rumänien.

× **Rumänien lehnt die französischen Rüstungsgelder ab.** Nachrichten französischer Blätter, die rumänische Regierung lehne die ihr von Frankreich angebotene Anleihe für Rüstungszwecke ab, werden jetzt durch die französisch-amtliche „Agence Havas" bestätigt. Die Ablehnung soll unter deutlicher Einwirkung Englands auf Rumänien erfolgt sein.

Aus In- und Ausland.

München. Der deutschvölkische Offiziersbund hatte für Sonnabend zu einer großen öffentlichen Reichsgründungsfeier eingeladen. Die Feier wurde vom Generalstaatskommissariat verboten.

München. Oberlandesgerichtsrat Poehner ist in der Untersuchungshaft an einem Magen- und Darmleiden erkrankt. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Breslau. Die Tagung des Reichs-Landbundes sieht mehrere große Kundgebungen für den 25. und 26. Februar vor.

Paris. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch weilt hier zur Unterzeichnung des Vertrages mit Frankreich.

Preußischer Landtag.

(293. Sitzung.) tt. Berlin, 25. Januar.

Nach dem Beschlusse des Landtages sollen die Gemeindewahlen in Preußen mit Ausnahme Berlins am 4. Mai stattfinden. In Berlin fallen die Gemeindewahlen in diesem Jahre aus. Zur Beratung steht der sozialdemokratische Antrag über die **Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten und über die Unterstützungen für die Erwerbslosen, über die Herstellung von Kleinwohnungen und über Wohnungsmieten.**

Abg. **Lüdemann** (Soz.) begründet den Antrag. Wir hätten jetzt zwar ehrliches Geld, aber keine ehrliche Wirtschaft. Hungerlöhne seien keine Basis für Wiederaufbau, die Erhöhung der Kaufkraft der Massen sei notwendig.

Abg. **Klest-Essen** (Zentr.) verurteilt den Reichserlaß, der Pflichtarbeit für den Satz der Erwerbslosenunterstützung verlange. Diese Verordnung trage den tatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen nicht Rechnung. Nur die öffentlichen Körper-

schaften könnten helfen, das Baugewerbe wieder in Schwung zu bringen.

Abg. Meyer-Bielefeld (Deutschnat.): Erwerbslosenfürsorge ohne Arbeit führt zur Demoralisation; darin stimme ich mit dem Vorredner überein. Wir müssen scharf unterscheiden zwischen ehrlich Arbeitsuchenden und Arbeitsscheuen, sonst ist das Arbeitslosenproblem überhaupt nicht zu lösen. Miete und Einkommen müssen in Einklang gebracht werden.

Abg. Schmidt-Hirschberg (Soz.): An sich bin ich nicht Gegner der Erwerbslosenfürsorge, die Beträge sind für die Verheirateten zu niedrig, für die Ledigen zu hoch. Diese Fürsorge raubt aber den Erwerbslosen den Impuls zur Arbeitsbeschaffung. Am meisten würde es den Wohnungsbau fördern, wenn man alle Reste der Wohnungszwangswirtschaft beseitigte.

Die Arbeit der Sachverständigen.

Dr. Schacht bei Poincaré.

Vor seiner Abreise nach Berlin wurde der Reichsbankpräsident Dr. Schacht von dem französischen Ministerpräsidenten empfangen, der eine etwa 20 Minuten dauernde Unterredung mit ihm hatte.

Bei einer Zusammenkunft der Sachverständigenausschüsse sagte der französische Senator Doumer, man erhoffe von den Arbeiten der Sachverständigen eine Lösung der Reparationsfrage, die bis jetzt durch Irrtümer, durch Widerstände und durch schlechten Willen verzögert worden sei. Der englische Sachverständige Kindersley erwiderte u. a., es wäre unnütz und tatsächlich verwegen, heute etwas über die Ergebnisse der Sachverständigen-Arbeiten zu prophezeien. Die Sachverständigen hätten den festen Entschluß gefaßt, ihr Möglichstes zu tun, um eine Lösung zu finden, die nicht nur praktisch, sondern auch überzeugend wäre.

Die Delegierten haben in Paris nach Blättermeldungen ihren Meinungsaustausch über den Wert der deutschen Eisenbahnen fortgesetzt. Nach Auffassung dieser Sachverständigen, insbesondere der belgischen Delegierten, könnte dieser Wert erheblich gesteigert werden, falls die Tarifsätze künftig nach dem Vorbild der übrigen Länder in Gold berechnet würden.

26%ige Ausfuhrabgabe an England.

Abbau vorläufig gescheitert.

Die mündlichen Verhandlungen in London wegen der 26%igen Reparationsabgabe sind nach mehrtägigen eingehenden Beratungen zwischen zwei Delegierten der deutschen Regierung und den Vertretern der britischen Regierung vertagt worden. Der deutsche Vorschlag lief darauf hinaus, daß gegen eine vorläufige Einstellung der Erhebung der Reparationsabgabe der englischen Regierung dieselbe Zusicherung durch die deutsche Regierung gemacht werden sollte, die auch den Industriellen an der Ruhr gemacht worden ist, nämlich spätere Erstattung nach Ordnung der Finanzen. Die Einigung ist dadurch verhindert worden, daß die inzwischen zurückgetretene britische Regierung keinen Vorschlag annehmen wollte, der ihr nicht sofortige Bareinnahmen sicherte. Die deutsche Regierung sieht sich auch mit Rücksicht auf die Behandlung ihrer übrigen Reparationsgläubiger nicht imstande, Vorschläge zu machen, welche fortlaufende Zahlungen an England allein vorsehen. Die Angelegenheit wird nach Rücksprache mit den deutschen Wirtschaftskreisen zwischen Deutschland und der neuen englischen Regierung weiter verhandelt werden.

Erwerbslosenfrage im Preuß. Staatsrat.

Berlin, 25. Januar.

Ministerpräsident Braun berichtete vor dem Preußischen Staatsrat über den Stand der Erwerbslosigkeit und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Der Großindustrielle Geheimrat Klöckner führte dabei aus, die Micum-Verträge kosteten der Kohlenindustrie allein 60 Millionen Goldmark im Monat, die durch Abgaben der übrigen Industrie auf 80 Millionen Goldmark erhöhten. Es sei unwahr, daß an Rhein und Ruhr niedrigere Löhne als im übrigen Deutschland gezahlt würden. Die Lage sei heute so, daß wir arbeiten müssen, wenn wir nicht untergehen wollen. Selbst bei den heutigen Lohn- und Arbeitsvereinbarungen verliere der Unternehmer noch 20 bis 30 Mark an der Tonne Eisen. Die Erwerbslosen müßten zu gemeinnützigen Arbeiten herangezogen werden. Wenn die Staatsregierung sich ihrer Pflicht bewußt gewesen wäre, lägen die Massen heute nicht auf der Straße. Die Unternehmer kennen keinen Achtstundentag, sie müßten 15 Stunden und mehr arbeiten. Nur durch seine Arbeit sei er so groß geworden. — Der Staatsrat beauftragte seinen Hauptausschuß mit weiteren Erhebungen.

Bei der Abstimmung über die Höhe der Grundsteuer stellte sich Beschlußunfähigkeit heraus, so daß die Entscheidung verschoben werden mußte.

Reichstagsneuwahl hinausgeschoben

Diesmal noch keine Veränderung des Wahlrechts.

Vor kurzer Zeit wurde bekannt, daß die Regierung beabsichtige, vor den Reichstagsneuwahlen eine Vorlage zur Reform des Wahlrechts durchzusetzen. Die Reichstagswahlkreise sollten verkleinert, die Zahl der Abgeordneten sollte vermindert und festgelegt werden.

Die Führer sämtlicher Parteien haben sich mittlerweile indessen in einer Konferenz mit der Regierung einmütig dagegen ausgesprochen, die beabsichtigten Reformen schon für die kommenden Wahlen einzuführen. Die Parteien haben zum großen Teil schon mit den Vorarbeiten für den Reichstagswahlkampf begonnen und namentlich eine Änderung der Wahlkreise würde außerordentlichen Schwierigkeiten begegnen. Aus diesem Grunde wird für die nächsten Wahlen höchstwahrscheinlich noch alles beim alten bleiben, allenfalls werden nur die Berliner Wahlkreise anders eingeteilt werden.

Übereinstimmende Ansicht aller Parteien ist, daß der Reichstagswahlkampf nicht unter der Herrschaft des Ausnahmezustandes geführt werden darf. Die Regierung soll gleicher Meinung sein. Jedoch sei der Zeitpunkt für die Aufhebung des Ausnahmezustandes noch nicht gekommen. Die Parteien sind in ihrer überwiegenden Mehrheit der Ansicht, daß man die Wahlen lieber doch etwas hinausschieben soll, um den Wahlkampf nicht unter dem Ausnahmezustand führen zu müssen. Von Wahlen im Mai oder gar im März, wie behauptet wurde, kann also kaum die Rede sein. Dagegen haben die Wahlen spätestens im Juni stattzufinden, da am 6. Juni die Legislaturperiode des Reichstags abläuft.

*

Keine Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes.

In einer Besprechung der Führer der Mittelparteien mit dem Reichskanzler kam man überein, den Reichstag alsbald nach der Abreise der Internationalen Sachverständigenausschüsse aus Berlin einzuberufen. Man nahm an, daß das etwa Mitte Februar sein würde. Mit dem Ablauf des Ermächtigungsgesetzes, das am 15. Februar seine Gültigkeit verliert, hat diese Terminfestsetzung für den Wiederzusammentritt des Reichstages nichts zu tun. Denn der Reichskanzler glaubt, daß eine Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes nicht nötig sein werde.

Inflationssteuer und Hypothekenaufwertung.

Beratungen des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett trat abermals zu einer Sitzung zusammen, in der die Beratung über die dritte Steuernotverordnung fortgesetzt wurde. Bekanntlich soll die Verordnung Bestimmungen über eine Inflationssteuer enthalten, dann aber auch endlich die Entscheidung über die Frage bringen, ob eine Hypothekenaufwertung eingeführt wird oder nicht. Während von einigen Seiten behauptet wird, Reichsfinanzminister Dr. Luther habe seine Ansichten geändert und sei einer Aufwertung nun geneigter, heißt es andererseits, die Reichsfinanzverwaltung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, die Aufwertung sei nicht tragbar.

Schul-Abbau oder -Reform.

Darlegungen des Kultusministers Dr. Boelitz.

In einer öffentlichen Versammlung zu Stettin sprach der preußische Kultusminister Dr. Boelitz über den viel angegriffenen Schulabbau. Dr. Boelitz sagte u. a.:

Oberster Grundsatz bei der infolge der geradezu trostlosen Finanzlage notwendigen Verringerung des Unterrichtspersonals ist und bleibt, daß die Bildungshöhe unseres Volkes nicht gemindert wird. Die Neuordnung unseres höheren Schulwesens ist schon lange vor Einbringung der Abbauverordnung planvoll in Angriff genommen worden. Dabei handelt es sich auch um die aus pädagogischen Gründen geplante Herabsetzung der Wochenstundenzahl auf durchschnittlich 30. Die einzelnen Schulformen sollen in ihrer Eigenart stärker herausgearbeitet und der Gesamtunterricht von der Bildungsaufgabe der betreffenden Schulform aus gestaltet werden. Über Einzelheiten der Stundenverteilung kann zurzeit Näheres noch nicht mitgeteilt werden. Gleichzeitig wird man einer vorsichtigen Planwirtschaft bedürfen, z. B. Zusammenlegung von Anstalten, wenn eine nicht mehr lebenskräftig ist, die andere aber in Blüte steht. Weiter wird eine leichte Erhöhung der Frequenz gewisser Schulen nötig sein. Die höheren Schulen sind hier bereits bis an die Grenze des Erträglichen gegangen. Auf dem Gebiete des Volksschulwesens kann eine gewisse Erhöhung eintreten. Heute haben wir im Vergleich zu 1914 1,2 Millionen Schulkinder weniger, 5000 Lehrkräfte mehr. Es handelt sich hier nicht um eine Zerstörung, sondern um planvolle Neugestaltung und um eine stärkere Anspannung der Kräfte aller.

Hitlerprozeß doch in München.

Verhandlung am 18. Februar.

Die Entscheidung über den Ort, wo der Hitlerprozeß verhandelt wird, ist nunmehr gefallen. Nach einer amtlichen Mitteilung aus München soll der Prozeß am 18. Februar im Amtsgericht am Maria-Hilf-Platz in München beginnen.

Die von einem Berliner Mittagblatt verbreitete Meldung, General von Lossow habe in einer Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Knilling seinen Rücktritt noch vor dem Hitlerprozeß erbeten, wird von München aus amtlich als frei erfunden bezeichnet. Der General hat den Ministerpräsidenten in letzter Zeit überhaupt nicht gesprochen. Ebenso erfunden ist die weitere Mitteilung vom bevorstehenden Rücktritt des Generalstaatskommissars Herrn v. Kahr.

Barthou als Nachfolger Poincarés.

Paris, 25. Januar.

Eine Pariser Agentur versichert, daß der im Elysee zusammengetretene Ministerrat beschlossen habe, die Neuwahlen am 4. Mai abzuhalten. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. Sollte sie indes zutreffen, was man für durchaus wahrscheinlich hält, so schadet sich Poincaré mit dieser Anberaumung ohne Zweifel bei dem nationalistischen Blocke. Dieser steht nämlich auf dem Standpunkt, daß die Bewilligung der von der Regierung beantragten Steuermaßnahmen in weiten Kreisen der französischen Wähler Mißvergnügen hervorrufen wird und findet daher, daß eine Hinausschiebung der Wahlen bis zur Beschwichtigung der Gemüter in seinem Interesse liege. In den Wandelgängen des Palais Bourbon nennt man bereits als eventuellen Nachfolger Poincarés Barthou. In politischen Kreisen wird auch das Gerücht kolportiert, daß Poincaré freiwillig zurücktreten wolle. (?)

Separatistenführer Schlicht getötet.

Von Unbekannten erschossen.

Ein bekannter Separatistenführer, der Backofenbauer Schlicht aus Bell, der in den Tagen der Sonderbündler-Herrschaft im Kreise Mayen die Hauptrolle spielte und sich als Landrat bezeichnete, ist zwischen Niederländig und Oberländig von Unbekannten, von denen jede Spur fehlt, erschossen worden. Schlicht kam von Adenau zurück, wohin er eine Agitationsreise gemacht hatte. Man fand ihn, von acht Kugeln durchbohrt, auf. Er selbst hatte einen entsicherten Revolver bei sich. Während seiner Landratszeit hat der Getötete sich besonders dadurch bekannt gemacht, daß er Notgeld des Kreises Mayen im Nennwerte von 7 Trillionen Mark, das sogenannte Schlicht-Geld, drucken ließ.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 28. Januar 1924.

□ **Gefälschtes Notgeld der Deutschen Reichsbahn.** Von dem auf Papiermark lautenden Notgeld der deutschen Reichsbahn sind Fälschungen im Umlauf, die auf seegrünem Wasserzeichenpapier gedruckt sind und bei denen der ursprüngliche Betrag von 20 „Millionen“ in 20 „Billionen“ Mark abgeändert ist. Die Fälschungen sind in der Durchsicht als solche leicht erkennbar. Die Doppellinien der Buchstaben sind zum Teil verstärkt, zum Teil ganz mit grüner Farbe ausgeführt. Vor Annahme der Fälschungen wird gewarnt mit dem Bemerken, daß an Zwanzigbillionenscheinen der deutschen Reichsbahn nur eine geringe Anzahl, die auf einem rosa Wertzeichenpapier gedruckt ist, sich im Verkehr befindet. Ferner wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Notgeldscheine der deutschen Reichsbahn mit Überdruck überhaupt nicht im Verkehr sind. Derartige Scheine sind Fälschungen.

× **Halver,** 26. Jan. **Heute wurde als erster Frühlingsbote ein Schmetterling auf unsern Redaktionstisch gesetzt. Ob sich derselbe nicht etwas zu früh hervorgewagt hat?**

„Flammen“

Roman von Hans Schulze.

56] Nachdruck verboten.

Ein kurzer, kräftiger Händedruck.

„Ich danke Ihnen, Herr von Alsleben! Hilfe tut not!“

Alsleben richtete sich höher in den Bügeln empor.

„Hierher, die Pahlowitzer Mannschaft!“ klang sein helles, befehlgewohntes Organ.

Ein Flugfeuer sprühender Funken stob über ihn hinweg, daß das Pferd scheu zurückhupfte und die Menge kreischend auseinanderwich.

Der Spritzenwagen wurde herangeholt. Fünfzig Hände griffen gleichzeitig zu.

Und dann brach ein mächtiger Wasserstrahl in den Brandherd des Daches hinein, das sich das Feuer auf einmal bang zusammenzuducken schien und dicke, gelbe Dampfwolken zum Himmel emporschlugen.

Mit starren Augen sah Graf Eickstädt auf das gewaltige Bild des entfesselten Elementes.

Eine große Ruhe war auf einmal über ihn gekommen und zugleich damit eine seltsame Empfindung, als ob dies Feuer zu seinem Schicksal gehörte und in diesem Glutkern die Entscheidung seines ganzen Lebens lag.

Und immer weiter glitt das Licht der Brandstätte über Stallungen und Scheunen hinweg bis zum Schloß hinüber, das jetzt blend-weiß wie ein schimmerndes Märchenbild aus dem Nachtdunkel des Parkes heraustrat. — —

Da klang auf einmal ein kläglicher Laut durch das Knistern der Flammen wie ein leises Kinderweinen.

Der Graf zuckte zusammen.

War das wirklich ein Kind, das da schrie?

Ein vergessenes Kind in dem brennenden Hause?

Unwillkürlich packte er Alslebens Arm.

„Herr von Alsleben, hören Sie nichts?“

Und dann kreischte plötzlich eine Weiberstimme in gellendem, markerschütternden Tönen:

„Um Jesu Barmherzigkeit willen! Die Liesel verbrennt, mein Schwesternkind!“

Auf einmal war es totenstill.

Die Stille der Erstarrung, herzlähmender Angst.

Wie eine steinerne Mauer standen die Menschen um das Haus.

„Ein Kind, das da drinnen lebendig verbrennen mußte!“

Die Baronin hatte sich krampfhaft an die Wagendeichsel geklammert.

In ihren Schläfen hämmerte es dumpf, ein würgendes Entsetzen schnürte ihr fast die Kehle zu.

Nur irgend etwas tun in dieser furchtbaren Stille, die das Blut erstarren machte. — —

„Wo ist das Kind?“ fragte jetzt eine wohlvertraute, geliebte Stimme klar und ruhig durch das zitternde Schweigen.

„Im ersten Stock! Die Kammer an der Treppe!“

Mit einem prüfenden Blick maß Alsleben die Haustür, aus der bereits ein grauweißlicher Rauch langsam herausquoll. „Ich hole die Kleine!“ sagte er einfach.

Doch der Graf vertrat ihm den Weg.

„Da komme ich zuerst, Herr von Alsleben! Auch finden Sie die Kammer nicht. Das Haus ist ganz verbaut und winklig!“

Dann holte er noch einmal tief Atem und riß die Tür weit auf.

Eine sengende Hitze schlug ihm entgegen, der scharfe Qualmgeruch verbrannten Holzes benahm ihm sofort die Luft.

Links neben der Treppe war ein Teil der Zwischenwand bereits eingestürzt.

Ein großes Loch glühte oben in der Decke.

Jetzt hatte er die Kammer erreicht und sprengte mit einem einzigen Fußtritt die morsche Tür.

Der helle Flammenschein lag in den niedrigen Fenstern und beleuchtete ein armseliges Leutebett, in dem ein kleines, blondes Mädchen verängstigt herumkroch.

Mit einem raschen Griff riß er das Kind heraus und sprang wieder zur Tür.

Das Treppenhaus war jetzt fast vollständig verqualmt.

Kleine Flämmchen schossen an den Wänden entlang und züngelten um die Geländerpfeiler.

Aus dem Loch in der Decke löste sich ein schweres Stück Mörtelwerk und schlug ihm wuchtig auf den Kopf.

Etwas Warmes rieselte ihm über die Stirn.

Da biß er die Zähne zusammen und stürmte mit der Kraft der Verzweiflung durch Rauch und Flammen wieder die Treppe hinab.

Nur Luft, nur Freiheit zum Atmen!

Taumelnd stürzte er gegen einen der schwelenden Türpfosten.

Das Kind schrie und krallte sich fester in seinen Rock.

Doch schon ergriffen ihn kräftige Fäuste und rissen ihn ganz ins Freie.

Noch einmal sah er das Bild des brennenden Hauses, über dem jetzt krachend und prasselnd der Dachstuhl zusammenbrach.

Dann schlug er wie ein gefällter Baum besinnungslos zu Boden.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Axel von Lessow hatte Hella von der Insel nach Schloß Pahlowitz hinübergerudert und war dann gleich nach dem Dorfe weitergefahren.

Im Kruge brannte noch Licht.

Eine halbblinde Oellampe schwelte durch die Stickluft des öden Gastzimmers.

Die Kinder des Wirtes hockten auf der Tonbank am Schenktisch unter den verräucherten Bildern voller Fliegenschmutz.

Die halbwüchsige Tochter stichelte über einer Stickerei.

Daneben der Flachskopf ihres fünfjährigen, kleinen Brüderchens, der die Wiege mit dem leise krahlenden Jüngsten an einem langen Wiegenbande in unregelmäßig-schaukelnder Bewegung hielt.

„Wir warten noch auf den Vater!“ berichtete das Mädchen mit altkluger Wichtigkeit. „Er ist mit der Feuerwehr nach Greifenhagen. Der Blitz hat auf dem Gute des Herrn Grafen eingeschlagen!“

Axel ging die schmale Stiege zum Oberstock hinauf und trat in das kleine Zimmerchen, das er sich für seine letzte Nacht in Pahlowitz bestellt hatte.

Die Fenster standen weit geöffnet.

Ein lauer Luftzug kam von der einsamen Dorfstraße herein, daß die Kerze auf dem wackligen, alten Nachttischchen unsicher aufflackerte.

Das Mondlicht lag mit tiefschwarzen Schlagseiten in den Kastanien des Pfarrhofes.

Dahinter ragte der Turm der Kirche wie ein mahnend erhobener Finger still und weiß in den dunklen Himmel. —

(Fortsetzung folgt.)

Die Stettiner Märzkrawalle vor Gericht.

Stettin, 25. Januar. Vor der Stettiner Strafkammer wurde gegen 10 Angeklagte verhandelt, die sich wegen schweren Hausfriedensbruches, Landfriedensbruches und Aufreizung der Bevölkerung zu verantworten hatten. Am 15. März v. J. drang eine Rotte von Erwerbslosen in das Haus des Oberbürgermeisters ein, zerschlug Teile der Wohnung und bedrohte den Oberbürgermeister und seine Angehörigen. Das Gericht erkannte auf Strafen von vier Monaten bis 1 Jahr Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Falschgeldausgeben festgenommen.

Stettin, 25. Januar. Der Stettiner Polizei ist es gelungen, zwei Personen festzunehmen, die aus Berlin gekommen waren, und hier gefälschte Billionenscheine verausgabten.

Der tschechisch-französische Vertrag unterzeichnet.

Paris, 25. Januar. Der französisch-tschechische Vertrag ist heute um die Mittagsstunde von den Herren Poincaré und Benesch unterzeichnet worden.

Bergmanns Pariser Besprechungen beendet.

Paris, 25. Januar. Staatssekretär Bergmann hat in den letzten Tagen noch weitere Besprechungen mit einzelnen Mitgliedern der beiden Sachverständigenausschüsse gehabt. Er verläßt morgen Paris und wird wahrscheinlich zusammen mit Dr. Schacht und anderen Mitgliedern der Reichsregierung an den Berliner Verhandlungen mit den beiden Sachverständigenausschüssen teilnehmen. Der erste Ausschuß wird seine Berliner Besprechungen am kommenden Mittwoch, der zweite am darauffolgenden Donnerstag eröffnen.

Ein neues französisches Banditenstück.

Rom, 25. Januar. Wie aus Honglong gemeldet wird, überfielen chinesische Banditen im Hafen von Tailee bei Hongkong einen englischen Dampfer und plünderten ihn aus. Ein Teil der Besatzung wurde von den Räubern niedergemacht und 19 Passagiere gefangengenommen.

Abschied von „Bauer".

s. Berlin, im Januar.

„Also morgen abend bei Bauer!" — „Oben oder unten?" — „Sagen wir oben!" — „Gemacht!" Das war damals der Treffpunkt, der selbverständliche, das war damals die Verabredung, die einzig mögliche, das war damals das Kaffeehaus, das einzig und allein in Frage kam. Was wußte man draußen im Lande von den neuen Berliner Kaffeehäusern, die in den Prachtstraßen des Westens protzenhaft in die Höhe schossen! Von Bauer aber wußte man überall, von Bauer hatte jeder, der sich überhaupt eine Vorstellung von Berlin machen konnte, ganz sicher schon dies und das gehört, Bauer war populär von Memel bis Lindau. Wer die „Pracht und Herrlichkeit" des Café Bauer zum erstenmal zu sehen bekam, im Erdgeschoß Anton von Werners Wandbilder mit den mehr oder minder feisten Römern und den fabelhaften Springbrunnen mit den Treibhauspflanzen, im oberen Stockwerk die dicken Glasscheiben, gegen die der Fremdling zunächst einmal mit der Nase anprallte, und durch die hindurch er dann das Leben und Treiben in der Tiefe bewundern konnte, wer an den Regalen mit den Zeitungen, die zahllos waren wie der Sand am Meer, vorüberwanderte, und wer zuletzt gar noch ihn sah, ihn, den Herrlichsten von allen, den „schönen Max", den elegantesten aller Trinkgeldempfänger mit dem schön gepflegten Bart à la Wilhelm I. mit der vornehmen Haltung eines Marquis aus dem 18. Jahrhundert — der war einfach weg, einfach baff!

Was sollen wir die Geschichte des Café Bauer erzählen, was sollen wir singen und sagen von jenem historischen Matthias Bauer, der 1872 von Wien gen Berlin pilgerte, um die Hauptstadt des neuen Deutschen Reiches mit knusprigen Kipferln und Hörnchen, mit köstlichem Kaffee in allen Nuancen vom schwärzesten Schwarz über Braun, Nußbraun, Hellbraun bis zu jenem zarten Milchgemisch, in dem der Kaffee nur noch „in der Idee" vorhanden war, vertraut zu machen, was sollen wir in wehmütiger Rückerinnerung schwärmen von heimeligen Stammtischen, an denen man stundenlang hocken und für 35 bis 50 Pfennig die ganze deutsche Literatur samt der ganzen deutschen Politik umkrempeln konnte! Laßt uns statt der Geschichte lieber Geschichten erzählen, Geschichten vom hohen Balkone, von dem aus man den von der Parade auf dem Tempelhofer Feld heimkehrenden Kaiser, Prinzessinnenhochzeiten, Fackelzüge, Huldigungsprozessionen und ähnliche Wunder bestaunen konnte, Geschichten von dem schokoladenbraunen Portier, der jede Dame, die abends nach neun Einlaß begehrte, mit dem Blick eines gewiegten Kriminalisten „auf Anständigkeit" prüfte, Geschichten von farbenprächtigen Nachtszenen, wenn nach glänzenden Hofbällen hohe und höchste Offiziere in Gala erschienen, um bei einer „Schale Haut" aus dem Rausch in den Alltag zurückzufinden! Und nun gar erst die „Berühmtheiten", die dieses Haus für den Art Panoptikum machten! Mit echtem Berliner Stolz zeigte man dem Onkel aus Neustadt die allergrößten Tagesgrößen, und es tat der Bewunderung keinen Abbruch, daß es meist die — falschen waren. Aber die Zahl der richtigen blieb trotzdem noch groß genug. Dort drüben sitzt Hugo Lederer, der Schöpfer des Hamburger Bismarck-Denkmals; der Mann da mit dem Mephistogesicht, mit dem Einglas im Auge, mit dem tadellosen Zylinder ist Giampietro, der vielbewunderte Mime vom Metropoltheater; oben an der Spiegelscheibe träumt Wagners Siegfried, der wieder einmal nach Berlin gekommen ist, um eine seiner Opern vom Spielplan — absetzen zu sehen, und wer Glück hat, kann oben bei den Schachspielern Albert Riemann, den Lohengrin von Anno dazumal, und den „blutigen Oskar", Oskar Blumenthal nämlich, bewundern, ganz zu schweigen von den Schachmatadoren, den Lasker und Mieses, den Teichmann und Bardeleben. Aber jetzt — ein Sensationsgast: Exzellenz Adolf Menzel erscheint — klein, aber oho! Er, der sonst bei Josty am Potsdamer Platz zu schlafen pflegt, will zur Abwechslung einmal hier ein Nickerchen machen. Um die Mittagszeit aber kommt von der Universität herüber Josef Kohler, der fabelhafte Professor, der Jus, Dante und Beethoven mit gleicher Virtuosität beherrscht, der hier am Marmortisch Artikel vom Tag für den — Tag schreibt und dann gleichfalls sanft einschläft. Und es kommen Reichstagsabgeordnete, jung-deutsche Dichter und Journalisten, Journalisten, Journalisten ohne Zahl, ausländische und inländische, Franzosen und Dänen, Engländer und Italiener, Japaner und weiß der Himmel was noch für „Exoten". Unermüdlich schleppen die Zeitungsordner Berge von Zeitungen, Zeitschriften und Adreßbüchern aus aller Herren Ländern heran, und wenn man klein von Statur ist, wie der Schreiber dieser Zeilen, der „auch Einer" war, (einer von der „Bauergemeinde" nämlich), so kann man leicht hinter dem Chimborasso von Tagesblättern so gründlich verschwinden, daß man von Bekannten, die einen hier suchen, erst ausgegraben werden muß.

Der erste „falsche Ton" kam in diese Kaffeehaussinfonie, als Bauer „unpersönlich" zu werden anfing, als zu bestimmten Tagesstunden nicht mehr Oskar Bauer, einer der beiden Inhaber der Firma, im würdigen Gehrock den üblichen Rundgang machte, um huldvoll die Gäste zu begrüßen, als das Café in den Besitz einer Hotelbetriebsgesellschaft überging, die aus dem „Glück im Winkel" einen — Betrieb machte, als man mit den Musikcafés zu konkurrieren begann und die Kundschaft mit der großen Pauke herantrommelte. Der Krieg brachte neue Veränderungen: die Kellner rückten ins Feld, und Bauer bekam — unerhört! — Damenbedienung. Die Damen wurden zwar nach Kriegsende wieder „abgebaut" bis auf die weizenblonde Zeitungsordnerin, die bis heute durchgehalten hat, aber auch die vielen Zeitungen waren mittlerweile abgebaut worden, und Bauer war längst nicht mehr Bauer.

So mußte das Ende kommen, und man regte sich nicht mehr sonderlich auf, als vor einigen Monaten bekannt wurde, daß die Deutsche Gaststätten-Gesellschaft, die Eigentümerin des Hauses, das Café höflich aber entschieden hinauskomplimentiert habe, um die Räume „anderweitig zu vermieten". Eingeweihte wollten genau wissen, daß als Bauer-Ersatz eine Großbank oder eine Automobilausstellung einziehen werde, aber, wenn nicht alles trügt, weicht das Café einem — Café. Nur daß dieses neue Café nicht mehr Bauer heißen wird! Also nehmen wir Abschied von dem alten Hause — wahrhaftig, man zerdrückt eine Träne! —, und wenn wir uns auch während des Krieges des Französischen so ziemlich entwöhnt haben, so können wir doch leider diesmal nicht „Auf Wiedersehen" sagen — drum: „Adieu Bauer!"

Börse und Handel.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr.

Börsenplätze	25. 1. gesucht	25. 1. angeb.	24. 1. gesucht	24. 1. angeb.
Holland 1 Guld.	1 556 100	1 563 900	1 556 100	1 563 900
Dänemark 1 Kr.	677 303	680 697	678 300	681 700
Schweden 1 Kr.	1 084 283	1 089 717	1 087 275	1 092 725
Norwegen 1 Kr.	578 550	581 450	579 548	582 452
Finnland Mark	103 989	104 511	103 989	104 511
Amerika 1 Doll.	4189500	4210500	4189500	4210500
England 1 Pfd.	17 705 625	17 794 375	17 655 750	17 444 250
Schweiz 1 Fr.	723 686	727 314	723 686	727 314
Frankreich 1 Fr.	189 276	190 224	188 528	189 472
Belgien 1 Fr.	170 573	171 427	171 071	171 929
Italien 1 Lira	182 045	182 956	182 044	182 956
Tschechien 1 Kr.	121 965	122 305	121 944	122 556
Österr. 1000 Kr.	59 101	59 399	59 351	59 649
Ungarn 1000 Kr.	140 647	141 353	140 647	141 353

Deutsche Werte am 25. Januar.

Eine Rentenmark	1 Billion Papiermark
Dollarschatzanweisungen	
Goldanleihe (1 Dollar) amtlich	4200 Milliard. Papierm.
Ein Goldpfennig	10 „ „
Eine Goldmark	1000 „ „

* Ostdevisen in Berlin am 25. Januar. Auszahlung Bukarest 20 696—20 904, Riga 798 900—811 100, Reval 10 420—10 580, Kowno 413 820—422 180, Kattowitz 0,414—0,426. Noten: Poln. Mark 0,380—0,400, Let. 741 000—779 000, Estn. Mark 10 040—10 560, Lit. 417 300—438 700.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	25. 1.	24. 1.
Weiz., märk.	155-158	155-158
pommerscher	151-155	151-155
Rogg., märk.	156-139	136-139
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Braugerste	158-165	158-165
Futtergerste	140-148	140-148
Hafer, märk.	106-112	106-112
pommerscher	—	—
westpreuß.	100-103	100-103
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	23,25-26	23,25-26
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inkl. Sack	21,25 24	21,25-24

	25. 1.	24. 1.
Weizkl. f. Brl.	7,60	7,60
Rogkl. f. Brl.	7,00	7,00
Raps	280-285	280
Leinsaat	4,25-4,3	4,30
Viktor.-Erbs.	33-35	34-35
kl. Speiseerbs.	18-22	18-22
Futtererbsen	12-14	12-14
Peluschken	13-15	13-15
Ackerbohnen	13-15	13-15
Wicken	16-19	17-19
Lupin., blaue	13-14	13-14
Lupin., gelbe	15-17	15-17
Seradella	14,5-16	14,5-16
Rapskuchen	10,5-11	10,50-11
Leinkuchen	23,5	23,5
Trockenschtzl.	7,5-7,8	7,5-7,8
vw. Zuckschn.	18-19	18-19
Torfml. 30/70	—	—
Kartoffelfl.	16	16

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt. (In Goldmark): drahtgepr. Weizen- und Roggenstroh 0,45 bis 0,70, desgl. Haferstroh 0,35—0,50, desgl. Gerstenstroh 0,35 bis 0,50, Roggenlangstroh 0,35—0,45, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,35—0,45, Häcksel 1,05—1,25, handelsübliches Heu 0,85—1,05, gutes Heu 0,95—1,35.

* **Französisches Kohlenausfuhrverbot.** Durch eine Verordnung ist die Ausfuhr und Wiederausfuhr von Kohlen, Braunkohle und Koks verboten worden. Die Bedingungen für etwaige Ausnahmen werden vom Finanzminister bestimmt.

Arbeiter und Angestellte.

London. (Verschärfung des englischen Eisenbahnerstreiks.) Der Eisenbahnerstreik hat eine ungünstige Entwicklung angenommen. Die Lokomotivführer- und Heizerorganisation hat sich geäußert, die Lokomotivführer könnten jetzt nicht mehr zurück und es sei möglich, daß der Streik noch einen Monat dauern könne. Aus den Einigungsvorschlägen ist nichts geworden. Infolge des Ausstandes sind jetzt 100 000 Bergleute und 8000 Stahlwerkarbeiter in Südwales beschäftigungslos.

London. (Eisenbahnerstreik.) Die Lage im englischen Eisenbahnerstreik ist stationär. Die vorgesehenen Besprechungen mit den Gesellschaften sind nicht zustandegekommen. Die Gewerkschaften bemühen sich, ein Kompromiß zustandezubringen. In der Verpflegung haben sich keine Schwierigkeiten ergeben. Dagegen macht sich allmählich Kohlenmangel bemerkbar. In vielen Häfen liegen zahlreiche Schiffe fest. Die Tätigkeit in den Docks ist fast vollkommen eingestellt.

Vom Lebensmittelmarkt.

* **Senkung der Brotpreise in Sicht.** In Berlin machen sich Anzeichen bemerkbar, daß eine weitere Ermäßigung von selbst stattfinden wird. Die Konkurrenz der Verkäufer ist bemüht sich gegenseitig zu unterbieten, und vereinzelt werden Schrippen bereits zu 2 Pfennig, ein Brot zu 40 Pfennig verkauft. Die Preisprüfungsstelle glaubt, daß bei einer erneuten Besprechung die Bäckermeister von selbst eine neue Verbilligung der Backwaren durchführen werden.

* **Billige chinesische Eier in Berlin.** Die Eiernot in Berlin hat jetzt zur Einfuhr ausländischer Eier aus Italien und China geführt. Stark angeboten sind kleine gelbschalige Eier, die zurzeit in riesigen Kisten und Häcksel verpackt in der Zentralmarkthalle stehen. Sie stammen aus China, während andere Sendungen aus Italien kommen. Inländische Eier sind gar nicht auf dem Markt zu finden. Die Preise sind gesunken. Das Schock dieser ausländischen Eier kostet 10,80 Mark, so daß das Stück im Großhandel auf etwa 18 Pf. und im Kleinhandel auf 20 Pf. zu stehen kommt.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. **Weltrekord im Skilaufen.** In Moskau sind vier Skiläufer eingetroffen, die den 1300 Kilometer langen Weg von Archangelsk nach Moskau in 27 Tagen zurückgelegt und damit einen Weltrekord aufgestellt haben.

Schriftleitung: Wilh Bell jr., Halve

Bekanntmachung.

Die Firma

Aug. Berghaus zu Oberbrügge

beabsichtigt auf den Grundstücken Fl. 1 Nr. 265/11, 477/6, 479/6, 479/9 und 480/6 der Steuergemeinde Kierspe das

vorhandene Hammerwerk umzubauen und die bisherigen Wasserräder durch eine Turbine zu ersetzen.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen, nach Abblauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Amtshaus, Zimmer 7 innerhalb der Dienststunden zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf Samstag, den 9. Februar d. Js. vorm. 10 Uhr

im Amtshaus, Zimmer Nr 7, mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Kierspe, den 11. Jan. 1924.

Der Amtmann: Hiltebrandt.

Sitzung der Gemeindevertretung Hülscheid

findet am 30. Januar d. J. 3 Uhr in Heedfeld (bei Spelsberg) statt. — Haushaltsplan 1923

Lüdenscheid, den 25. Jan 1924.

Der Amtmann.

Wir suchen zum 1. April 1924

junge Kontoristin oder Kaufmann,

vertraut mit sämtlichen auf dem Büro vorkommenden Arbeiten. Es belieben sich nur solche Personen zu melden, welche eine mehrjährige Bürotätigkeit aufzuweisen haben.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüche an

Westfälische Porzellanfabrik, G. m. b. H., Carthausen i. Westf.

KOCHE AUF VORRAT
mit den vorzüglichen Frischhaltungsgeräten der
Firma WECK Öflingen
Man verlange nur die WECK-Marke und lasse sich nicht täuschen.

Niederlage bei:
Wilh. Bell jr., Halver.
Kirchstraße 5.
Gustav Schröder, Schalksmühle.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42

Automobil-Lackierungen Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen, Verdecke - Kotflügel - etc.
W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
1445 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
— Feinste Referenzen der ersten Herrschaften. —

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.
Hagen i. W. Bahnhofstraße 29
NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.

Feuer-, Haftpflicht-, Lebensversicherungen
auf wertbeständig. Grundlage vermittelt und erteilt jede gew. Auskunft
General-Agentur
Adolf Welter,
Halver.

1½ Jahr alter durchaus wachsamer franz.

Schäferhund
hat, weil überzählig, abzugeben
Schmidt, Schwenke.

Habe auf Lager vorrätig:
Thomasmehl, Kali 40% und Kainit
Bestellungen in
Stückdüngekalk
nimmt entgegen
Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl.

Suche für sofort für kleineren Haushalt sauberes ehrliches
Alleinmädchen.
Frau Ernst Hesendehl,
Kierspe-Bhf. i. Westf.

Für meine Akzidenz- und Zeitungsdruckerei suche ich zu Ostern einen
Lehrling.
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Bestellungen auf
Klee- und Gras-Saaten
(seidefrei) sowie sämtlich. landwirtsch. Sämereien
nehmen entgegen
Gebr. Haase,
Halver, Telefon 151.